

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden
angenommen: In Leipzig in der
Dyck'schen Buchhandlung (Ritter-
straße, schwarzes Brett, im Hinter-
gebäude). In Magdeburg in der
Creutz'schen Buchhandlung (Brei-
tenweg Nr. 156).

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers (Baisenhaus). — Redakteur Dr. G. A. Daniel.

N^o 448.

Halle, Freitag den 26. September. (Zweite Ausgabe.)

1851.

Inhalt: Deutschland (Berlin, Köln, Wien, Frankfurt a. M.). — Amerika. — Locales. — Die Badereise 1851 (Fortsetzung.) — Oeffentliche Sitzung des Königl. Kreisgerichts zu Halle. — Handelsnachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 24. September. Man schreibt der „N. Z.“ aus der Provinz Preußen, den 21. September: „Die Abgeordneten Sauken = Julienfelde, Sauken = Tarpuffschen, Roy, Riesen, Langenstraßen, Lefevre, Siegfried, Brämer haben gestern einen Protest unterzeichnet, um denselben morgen dem Landtags = Marschalle zu überreichen. Nach der Ueberreichung werden sie sofort Königsberg verlassen.“

Berlin, den 25. September. Privatnachrichten aus Koblenz, vom 22. d. zufolge, kann Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen als vollkommen genesen betrachtet werden.

— Dem „C. B.“ zufolge, hätte unsere Regierung mit der Schweiz neuerdings keinerlei Unterhandlungen wegen Neuenburgs geführt, und sich für eine Politik des Zuwartens entschieden.

Köln, den 24. September. Heute Vormittags von 9 bis 11 Uhr wurden in der St. Columba = Kirche als Trauergottesdienst für Franz Raveaux stille h. Messen gelesen, zu welchem sich eine große Zahl von Bürgern aller Stände eingefunden hatten. (R. Z.)

Wien, Mittwoch den 24. September, Mittags 12 Uhr. Einem Gerüchte nach ist in Modena der Rest des Ansehens gezeichnet worden. (T. D. d. C. B.)

Frankfurt a. M., den 22. September. Die „Nationalzeitung“ behauptet, es hätten sich neuerdings „verschiedene Auffassungen der kurhessischen Verfassungswirren in ihren Ausgangs-, wie Zielpunkten zwischen Preußen und Oesterreich kundgegeben, so daß eine gemeinsame Berichterstattung der beiden von Oesterreich und Preußen bestellten Bundes-Kommissarien nicht erfolgen werde.“ Ich bin in den Stand gesetzt, die bestimmte Versicherung abgeben zu dürfen, daß die Kabinette von Berlin und Wien in Auffassung wie Behandlung der hessischen Frage voll-

kommen eben so einig sind, wie die beiden Herren Bundes-Kommissarien. Diese haben eine ausführliche Denkschrift über ihre Thätigkeit und die aus den gegenwärtigen Zuständen sich ergebende Nothwendigkeit einer gesetzlichen Aenderung bereits ausgearbeitet, welche durch die beiden Regierungen Ende dieses Monats der Bundes-Versammlung übergeben werden dürfte. (Pr. Z.)

Frankfurt a. M., den 22. September. Die Bundesversammlung beabsichtigt, gestützt auf die Erfahrung, daß die völlige Geheimhaltung ihrer Verhandlungen und Beschlüsse unmöglich sei, eine größere Publicität eintreten zu lassen, dann aber auch mit aller Strenge darauf zu halten, daß, gemäß dem Beschlusse vom 5. Februar 1824 über ihre Verhandlungen nichts veröffentlicht werde, als was auf amtlichem Wege der Oeffentlichkeit übergeben sei. (D. Rhsz.)

Amerika.

London, den 22. September. Der Königl. Dampfer „Asia“ ist gestern in Liverpool mit Nachrichten aus New-York bis 10. September eingelaufen. Nachrichten aus Havannah bis 1. September, welche die „Empire City“ nach New-York brachte, melden die Gefangennehmung und Hinrichtung von General Lopez auf Cuba. Die Schilderungen seiner letzten Kämpfe und die Angaben über die Anzahl der gefangenen Liberatoren weichen sehr von einander ab; gewiß ist nur der völlige Untergang der Expedition und die Hinrichtung des Führers. Von den Regierungstruppen, deren Stärke auf 8000 Mann angegeben wird, fielen im Lauf des kleinen Feldzuges an 2000 Mann. Auch bestätigt sich, daß der Spanische General Enna gefallen ist. Die Spanier sollen in jeden Treffen mit Lopez geschlagen worden sein, und Enna selbst, der tapferste Offizier der Regierungarmee, soll kurz vor seinem Tode geäußert haben, es sei unmöglich, die Truppen zum Angriff gegen die Abenteurer zu bringen. Dagegen bestand die Truppe der Liberatoren aus höchstens 600 Mann, welche durch

kleine Verluste in siegreichen Scharmüßeln allmählig zusammenschmolzen und von einer Benutzung der erfochtenen Siege konnte keine Rede sein, denn die Creolen zeigten, nach Aussage der Gefangenen, nirgendswo Lust, ihre Befreier zu unterstützen. Einige schieben die Schuld des Mißlingens auf die Trennung des Commandos Crittenden vom Haupt-Corps unter Lopez. Gungor und Strapagen thaten das Uebrige. So erklären Amerikanische Berichte die Katastrophe; Spanische werden sie natürlich anders darstellen. Genug, das letzte Häuflein der Patrioten löste sich auf, Einige flüchteten ins Gebirge, wo sie Tage lang von Wurzeln und Baumblättern lebten. Bei Lopez blieben etwa 30 Mann, und auch diese, heißt es, verließen ihn, nachdem sie sein Pferd aufgegesen hatten. Lopez irrite, verwundet und erschöpft, ein paar Tage allein umher, und wurde zuletzt durch Schweifshunde aufgespürt und erjagt. Nach Andern wurde er in einer Meierei erkannt, wo er um einen Bißsen Brod bettelte und vor der Thür sich niederlegte. Er schlief ein, und wurde in diesem Zustande gebunden und nach Havannah gebracht. Dort veranlaßte die Nachricht dreitägige Feste. Am Montag, den 1. September, früh um 10 Uhr wurde Lopez in Gegenwart eines Publikums von 10,000 Bürgern und beinahe eben so viel Soldaten durch die Garrota (eine eiserne Halschraube) erwürgt. Er soll mit dem größten Muth zum Tode gegangen sein und ausgesagt haben, daß er durch Vorspiegelungen inländischer Hülfe zur Invasion verleitet worden sei. Seine letzten Worte waren: „A dios, mein theures Cuba!“ Die Zahl der Versprengten, welche waffenlos in die Hände der Spanier fielen, wird auf 155 angegeben; es heißt, daß sie zu 15jähriger Galeerenstrafe verurtheilt sind und nach dem Mutterlande Spanien transportirt werden sollen. Die Gebirge bei Puerto Principe wären noch von Insurgenten besetzt. Der Amerik. Dampfer „Hermann“, welcher gestern Mittags Cowes anfuhr, bestätigte obige Nachrichten, und telegraphische Depeschen aus New-Orleans vom 4. September bringen einige neuere Data. Die gefangenen Insurgenten, hieß es, erwartet nicht die Galeeren-, sondern die Todesstrafe. Oberst Praguay, ein ungarischer Flüchtling, hat das Schicksal des Lopez getheilt und wurde bei Pagas erschossen. — Die Passagiere am Bord des Dampfers „Cherokee“ hielten unter dem Vorsitz des Generals Lane aus Oregon ein Meeting und faßten einstimmig die Resolution: 1) zu verlangen, daß Mr. Owen, der Amerik. Generalconsul in Havannah, von seinem Posten abberufen werde; 2) zu erklären, daß er jeden Anspruch auf den Titel eines Amerikanischen Bürgers verwirkt und den Abscheu eines jeden Freiheitsfreundes verdient habe. — Eine telegraphische Depesche aus Washington sagt: Gestern (5. September) erhielt der Staatssecretair vom „Collector“ (Zollinspector) in New-Orleans die Meldung, daß 2000 Mann sich nach Cuba einschiffen wollten. Der Collector hat zur Antwort die Weisung erhalten, daß, wenn die erwähnten 2000 Mann eine Landung auf Cuba bewerkstelligen sollten, gewisse Beamte der Vereinigten Staaten die Verantwortlichkeit dafür tragen werden. Ein zahlreiches Cuba-Meeting hatte in Washington unter dem Vorsitz des General McCalla stattgefunden. Reden und Resolutionen waren gemäßiget. — Auch New-Yorker Journale (mit deren Leitartikeln über die Katastrophe „Times“ ihre Zufriedenheit aussprechen) sind uns zugeworfen. „Courier and Enquirer“ hofft, daß die Befreiungsmantie nun für immer erloschen sein werde, denn Cuba habe unverkennbar gezeigt, daß es, „bei allem Druck Spanischer Mißregierung, doch den Muth habe, fremde Invasion zurückzuweisen, obgleich nicht den Muth, einen Schlag für seine eigene Freiheit zu führen.“ „New-York Herald“ äußert sich mit Bitterkeit über die moralische Feigheit der Creolen im entscheidenden Augenblicke. Man solle sie künftig, wenn sie

über Unterdrückung klagen, auf ihre eigene Kraft anweisen. Aber das vergossene Blut Amerikanischer Bürger werde kommen: des Jahr bei der Präsidentenwahl Früchte tragen, welche Spanien bereuen dürfte. „Tribune“ verdammt die gewaltthätige Annexation; Cuba werde auf friedlichem Wege früher oder später in Amerika's Schooß fallen. Aehnlich spricht „Journal of Commerce“. Die „Washington Republic“ sucht die Regierung in den Augen des Auslandes zu rechtfertigen; dieselbe habe es an Nichts fehlen lassen, um die Expedition zu hindern, und ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen gegen Spanien zu erfüllen. „Tribune“ erzählt: Zwei Dampfer waren beinahe schon angekauft, um nach Cuba zu segeln, als die gestrige Unglücksbotschaft die Unternehmung auf unbestimmte Zeit verschob; für einen waren 90,000, für den anderen 70,000 Doll. geboten. Beide sollten mit so viel Passagieren, als sie fassen konnten, aber ohne Waffen oder irgend einen Verdacht erweckenden Gegenstand an Bord absegeln. Vor zwei Tagen aber sind zwei Briggs, angeblich nach Häfen im Golf, in Wirklichkeit nach Cuba, in See gestochen; beide Schiffe waren mit Waffen, Munition und Mundvorrath für die Lopez-Partei beladen.

Locales.

Halle, den 25. September. So eben wird die Schaubude des Hrn. Koller auf hiesigem Frankensplatz in Angriff genommen, die, bei einer Länge von 102' und einer Breite von 64' bis nächsten Sonntag schon vollendet sein soll, weil Hr. Koller bereits an diesem Tage seine Vorstellungen zu beginnen gedenkt.

— In Bezug auf die Nachricht über einen am 21. d. M. hier angeschwommenen Leichnam theilen wir nachträglich mit, daß kein fremdes Verbrechen, sondern Selbstmord vorlag, und Trübsinn das Motiv war. Die Leiche war die eines Schneidemeisters S. aus Merseburg.

Die Badereise 1851. *)

(Fortsetzung von Nr. 399 des Couriers.)

Mainz, dies mächtige Bollwerk am linken Ufer des Rheins, wo der Drusus Thurm noch heute die sämtlichen Festungswerke weit überragt; diese Stadt voll alter und neuer Denkmäler der Kunst besuchten wir wiederholentlich ehe wir von Wiesbaden schieden. Das herrlichste Denkmal, was in Mainz in neuester Zeit errichtet worden, ist das eherner Standbild von Gutenberg, dem Erfinder der Buchdruckerkunst mit beweglichen Lettern. Dies ist ein gelungenes Werk. Nach dem Modell von Albert Thorwaldsen in Rom, in kolossaler Größe. Auf einem Unterbau von gehöriger Höhe, ist die Gestalt des hochverdienten Bürgers von Mainz der Nachwelt vor Augen gestellt, und zwar dergestalt, daß man den Blick erheben muß, um die Schulsohlen des Mannes zu erblicken, dessen Erfindung in alle Ewigkeit segensreich wirkt. In den Sand zu seinen Füßen hat Thorwaldsen seinen Namen geschrieben, und durch diese Bescheidenheit, die selbst den großen Meister schmückt, sich selber noch geehrt. Im Museum zu Mainz, was an einzelnen Tagen und Stunden wöchentlich unentgeltlich in Augenschein genommen werden kann, erhielten wir Zutritt gegen Einlaßkarten, die mit 12 Kreuzern gelöst wurden. Dies Museum in Mainz enthält eine berühmte astronomische Uhr, und unter den Ge-

*) Zu Nr. 399. Der Baumeister des griechischen Tempels bei Wiesbaden heißt nicht Hofbauer, sondern Hofmann, mit dem Bildhauer nicht verwandt. Die Geschwister des Bildhauers heißen: Alexander, Marie, Wilhelm, Henriette, Louis, und Marie II. Alexander wirkt als ein sehr geschickter Graveur in Philadelphia, die andern Kinder sind noch im väterlichen Hause.

mälde ein sehr schönes Bild, das den herrlichen Thorwaldsen in Lebensgröße in seiner Werkstatt dem Beschauer vor Augen stellt. Das Modell zu der Brücke, die der Kaiser Napoleon bei Mainz über den Rhein bauen wollte, wird unter den jetzigen Verhältnissen wohl nicht weiter in Anwendung kommen, denn so lange zweierlei Truppen einander in Mainz mit Mißtrauen beobachten, kann die Vereinigung der Festungswerke von Mainz und Casteln durch eine feststehende Brücke zu gar nichts nützen. Bei der jetzigen schwimmenden Brücke ist der Aufhalt für die Uebergehenden, durch zeitweilige Sperrung wegen Durchfahrt von Dampfschiffen oder auch Segelschiffen, von so geringer Dauer, daß es gar nicht in Betracht kommt. Wichtiger als für Mainz möchte der Bau einer solchen feststehenden Brücke für Coblenz oder auch für Köln erscheinen. Ja es ist beim ersten Anlauf im Bau der Eisenbahnen, schon von einem Tunnel unter dem Rhein bei Köln die Rede gewesen, doch wovon wäre jetzt nicht die Rede gewesen, und wovon wird nicht noch bei unserm Leben die Rede sein, und was werden wir noch alles verwirklicht sehen? Seit dem 15. Jahrhundert ist die Vervollkommnung der Buchdruckerkunst noch immer im Zunehmen. Die Klagen über den Mißbrauch der Presse, sie sind sehr begründet, sind aber bei alledem von ganz geringem Belang gegen den Segen, gegen den unermeßlichen Segen, den die Presse der gesammten Menschheit gewährt. Ohne diese Presse, wie kümmerlich würde da die Literatur erscheinen, und wie wäre es ohne Presse möglich gewesen, in allen Künsten und Wissenschaften, besonders in den Wissenschaften die Riesenschritte zu thun, die der menschliche Geist in diesem letzten Jahrhundert gethan hat. Blicken wir also gefaßt zurück, und blicken wir getroßt vorwärts, und bleiben wir nur der Wahrheit getreu, halten wir nur ehrlich Wort, so kann uns die Presse nur förderlich, nimmermehr nachtheilig werden; die Lügen, die sie verbreitet, widerlegt sie selber in gar kurzer Zeit. König Friedrich der Große war schon ein entschiedener Vertheidiger der freien Presse und wies das Begehren d'Alenberts, um Beschränkung derselben beharrlich zurück. Kehren wir zurück von dieser Erinnerung an große Männer und große Begebenheiten der Vorzeit, und theilen unsern Lesern mit, was unserer geringen Persönlichkeit in neuester Zeit widerfahren. Durch die Spielhöllen sind wir ohne Schaden ab und zu gegangen, und die Beobachtung hat uns in Wiesbaden (wie an andern Orten) gelehrt, daß es eine Thorheit ist, seine Zeit mit diesem sogenannten Zeitvertreib zu verderben. Für die Einwohner von Wiesbaden und jedem Nassauer Beamten ist es bei 30 Gulden Strafe verboten, das Hazardspiel dort im Cursaal zu versuchen, im Wiederholungsfalle der Uebertretung steigt die Strafe auf 150 Gulden und wer zum dritten Mal dort betroffen wird, hat Zuchtstrafe zu gewärtigen. Das Fortbestehen dieser abscheulichen Spielbanken ist für die fürstliche Kasse wohl schwerlich einträglich, sondern es soll der Pacht davon zur Verschönerung der Umgebungen verwandt, auch die Musik am Brunnen davon bezahlt werden. Von Bettel für diese Musik, wie das in Böhmen der Fall ist, war in Wiesbaden keine Rede. Für Freunde der Musik ist übrigens in Wiesbaden auch anderweitig gesorgt in einem sehr schönen Theater, wogegen die Schaubühnen in Karlsbad und Töplitz gar nicht in Betracht kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Kreisgericht zu Halle.

Öffentliche Sitzung der III. Deputation
am 25. September 1851.

1. Der in diesem Jahre bereits zwei Mal wegen Bettelns bestrafte Handarbeiter Eduard Köber von hier hatte im August d. J. gekündigt wieder zwei Male gebettelt und wurde deshalb zu einer vierwöchentlichen

chen Gefängnißstrafe und Unterbringung in einem Arbeitshause verurtheilt.

2. Der bereits wegen Diebstahls, Landstreicherei und Bettelns bestrafte 16 Jahr alte Handarbeiter Karl Rasch von hier entließ am 28. August d. J. seinem Brodherrn und trieb sich bis zum 2. September arbeitslos und bettelnd umher. Der Gerichtshof verurtheilte ihn deshalb zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe und Unterbringung in einem Arbeitshause.

3. Der Kossath Wilhelm Ritter zu Pranis hatte sich gegen den dortigen Schulzen Freitag, als dieser von dem Kossath Streck herbeigerufen worden war, um einen zwischen diesem und dem Kossathen Ritter entstandenen Streit in seiner amtlichen Eigenschaft zu schlichten, mehrere beleidigende Redensarten erlaubt; er wurde daher heute wegen wörtlicher Beleidigung eines öffentlichen Beamten bei Ausübung seines Berufs zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

4. Der Buchdrucker Heinrich Karl Emil Alexander Frize von hier war am 14. August d. J. von der Polizei aufgegriffen und bedeutet worden, bei Vermeidung gesetzlicher Bestrafung sich binnen 3 Tagen ein ordentliches Unterkommen zu beschaffen.

Frize that dies nicht, hatte sich vielmehr bei seiner am 29. August d. J. erfolgten anderweiten Verhaftung eine Wohnung noch immer nicht verschafft und sich durch Betteln ernährt.

Er suchte heute den Beweis zu führen, daß es ihm der angewendeten Bemühungen ungeachtet unmöglich gewesen sei, Arbeit und Unterkommen zu finden. Dieser Nachweis gelang ihm jedoch nicht, er wurde daher wegen Bettelns und Nichtbeschaffung eines Unterkommens zu einer vierwöchentlichen Gefängnißstrafe und Unterbringung in einem Arbeitshause verurtheilt.

5. Der bereits wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängniß bestrafte Schulknabe Karl August Julius Schöppe genannt Wagner von hier stahl Anfangs August d. J. aus einem Mantel, welcher auf einem Ackerbude vor dem Rannischen Thore hier selbst lag und dem dort arbeitenden Dienstknecht Rahne gehörte, eine Tabackspfeife.

Einige Zeit darauf stahl er eine zweite auf einer Tonne am Ausladeplatze beim Schifferthore liegende Pfeife. Beide Diebstähle hat er mit Unterschlagungsvermögen begangen, da er recht wohl wußte, daß Stehlen verboten sei, er deshalb sogar auch bereits früher schon bestraft war. — Der Gerichtshof verurtheilt ihn daher zu einer Woche Gefängniß.

6. Der bereits zwei Mal wegen Diebstahls bestrafte unverehelichte Wilhelm in e Kost aus Schochwitz gab vor einiger Zeit der verehelichten Ischernitz hier ein Paquet Sachen zum Versetzen, in welchem sich unter Andern auch eine blaue Schürze befand, welche der Wittwe Sterzel hier um Weihnachten v. J. aus einer offenstehenden Stube abhanden gekommen war. Die Kost war zu der Zeit öfters in das von der Sterzel bewohnte Haus gekommen, und hatte diese nach Auffindung der Schürze gebeten, sie möchte die Sache doch zurücknehmen und sie nicht unglücklich machen.

In dem verletzten Paquete befand sich auch ein Tuch, welches die Kost im Mai d. J. von der verehelichten Baer zum Gebrauche für eine Nacht geliehen erhalten, am andern Morgen aber ohne Erlaubniß der verehelichten Baer mit sich genommen hatte.

Die unverehelichte Kost wurde von dem Gerichtshof heute des Kleinen gemeinen, zugleich dritten Diebstahls, so wie der Unterschlagung schuldig befunden und zu einer achtwöchentlichen Gefängnißstrafe, Detention bis zum Nachweise der Besserung und des ehrlichen Erwerbs und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 2 Jahre verurtheilt.

7. Der bis jetzt unbescoltene Handarbeiter Christian Wilhelm Friedrich aus Siebichenstein nahm am 3. Juli d. J. eine Floßstange an sich, welche der Holzhändler Mundt aus Weissenfels auf kurze Zeit vor das Schleusenhaus hier selbst, in das er selbst gegangen war, hingelegt hatte. — Friedrich versteckte die Stange; da er jedoch die That beueute, machte er seinen Kameraden davon Mittheilung, in Folge dessen der Diebstahl zur Kenntniß der Polizei kam.

Friedrich wurde daher heute wegen dieses Diebstahls zu 1 Monat Gefängniß und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurtheilt, zugleich wurde ihm die Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr untersagt.

8. Der Kossath Friedrich Arzt aus Rosenfeld war angeklagt, im Juni d. J. sich beleidigende Redensarten gegen die dort zur Einschätzung in die Klassensteuer gebildete Kommission bedient zu haben. Er wurde dessen heute überführt und daher zu 10 Thlr. Geldbuße, event. einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Berichtigung.

Der in Nr. 445 des Couriers pag. 4, aus der „N. Pr. Ztg.“ abgedruckte Artikel, d. d. Merseburg, den 20. September, ist in sofern ungenau, als weder ich, noch einige andere genannte

Abgeordnete zu den Antragstellern auf Eröffnung der Plenar-Sitzungen der interimistischen Provinzial-Vertretung durch Gebet gehören, wir vielmehr lediglich zu der Kommission berufen worden sind, welche über jenen Antrag zu berathen hat.
Vertram.

Handels-Nachrichten.

Getreidepreise.

Halle, den 25. September.

Weizen 2 Thlr.	— Sgr.	— Pf.	bis 2 Thlr.	11 Sgr.	3 Pf.
Roggen 2 =	1 =	3 =	bis 2 =	5 =	— =
Gerste 1 =	8 =	9 =	bis 1 =	15 =	— =
Hafer — =	23 =	9 =	bis 1 =	— =	— =

Zeitz, den 20. September.

Weizen 2 Thlr.	1 Sgr.	3 Pf.	bis 2 Thlr.	3 Sgr.	9 Pf.
Roggen 2 =	1 =	3 =	bis 2 =	2 =	6 =
Gerste 1 =	7 =	6 =	bis 1 =	8 =	9 =
Hafer 1 =	— =	— =	bis 1 =	3 =	9 =

Allgemeiner Anzeiger.

Getraut: Lehrer C. Schubert und D. Schubert geb. Wiebelitz (Magdeburg).

Geboren: Wachtmeister Brandes, eine Tochter (Posen).

Gestorben: Mathilde Cramer geb. Hartmann (Berlin). — Wilhelm Riebe (Arendsee). — Marie Riebe (Arendsee). — Auguste Buchmann geb. Hesse (Lütthendorf). — Bernhard Scharf (Dsmünde).

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das

„Wochenblatt für den Bitterfelder Kreis,“

in konservativer Richtung von dem Herrn Pastor Dr. Römer in Niemegeß redigirt, ist für den vierteljährlichen Pränumerationspreis von 8 Sgr. 3 Pf. durch alle Postanstalten zu beziehen.

Wir machen das geehrte Publikum auf dieses Blatt, das außer einer sorgsam gearbeiteten politischen Umschau gründliche Aufsätze über wichtige Zeitfragen und unterhaltende Mittheilungen darbietet und als anerkanntes amtliches Organ sämtlicher Kreisbehörden zu Bekanntmachungen und Anzeigen ganz vorzüglich geeignet ist, aufmerksam und empfehlen dasselbe auch nach Auswärts der geneigten Beachtung.

Um Irrungen zu vermeiden, bitten wir bei etwaigen Aufträgen unsere Adresse genau zu beachten und bemerken noch, daß wir an Insertionsgebühren die gespaltene Korpuszeile mit 1 Sgr. berechnen.

Bitterfeld, im September 1851.

Die Expedition des Kreis-Wochenblattes.
F. L. Baurmeister.

Gr. Neumangen, Bratheringe, mar. Lachs, mar. Mal, ger. Rheinlachs empfing u. empfiehlt
Carl Kramm,
gr. Ulrichsstraße Nr. 13.

Neue Americanische Para-Rüsse empfing
Carl Kramm.

 Kommenden Sonnabend, am 27. d. M., 9 Uhr früh, sollen im ehemals Aug. Döbel'schen Gute zu Eisdorf zu Folge geänderter Wirthschaft 20 Stück Rindvieh, worunter mehrere neumilchende Kühe und tragende Ferkel öffentlich meistbietend verkauft werden.

Röttgen,

Königl. Preuss. concessionirter

Bruch-Bandagen-Fabrikant
aus Siegburg bei Köln

widmet hiermit seinen Bruch-Patienten die ergebene Anzeige, daß er mit einer Auswahl seiner heilwirkenden Bruchbandagen in Leipzig angekommen ist und logirt im „Hôtel de Bavière“ bei Herrn Redzlob, wo er von Morgens 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr zu sprechen ist.

Die Vorzüglichkeit dieser Bandagen ist durch ärztliche Atteste und viele öffentliche Dankabstattungen genügend bestätigt worden, von welchen einige zu geneigter Ansicht mitfolgen.

Zeugniß.

Dem Herrn Röttgen aus Siegburg bescheinige ich auf Verlangen, daß mein Vater durch den Gebrauch seiner künstlich eingerichteten Bandagen, in seinem 64. Jahre, von

einem Bruchschaden gründlich geheilt ist, an welchem er wenigstens 40 Jahre gelitten hat.

Düsseldorf, den 16. December 1844.

Dr. Kaufmann, prakt. Arzt u. Wundarzt.

Dankfagung.

Zum Wohle der leidenden Menschheit statte ich dem Herrn Röttgen aus Siegburg meinen innigsten Dank ab, weil ich auch durch seine Heilbruchbänder in Zeit von anderthalb Jahren ganz von meinem Leibschaden geheilt bin, und trage während dieser Zeit keine Bandage mehr.

Gastwirth Alexander Humberg
in Hagen.

Öffentlicher Dank.

Sieben Jahre litt ich an einem bedeutenden Leistenbruch, von dem ich durch den Gebrauch der neuen Bruchbandagen des Herrn Röttgen zu Siegburg vollkommen geheilt bin, weshalb ich mich verpflichtet fühle, meinen Dank hiermit öffentlich abzustatten.

Peter Hof, in Droisburg bei Siegburg.

Öffentliches Attest.

Auf Verlangen muß ich dem Herrn Röttgen aus Siegburg, jetzt in Hamburg im Gasthose „zur Sonne“, pflichtmäßig bezeugen, daß ich von einem doppelten Bruchschaden gründlich geheilt worden bin durch seine eigene Art von Heilbandagen, und trage schon seit einem Jahre keine Bandage mehr.

Frau Schulse.

Erichstraße Nr. 29 in St.-Pauli bei Hamburg, den 3. Juli 1851.

Blauen Vitriol zum Annachen des Saamenweizens empfiehlt
C. L. Helm.

(Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.)